

Eine systemtheoretische Analyse des westlichen Gesellschaftsentwurfs: Eine kritische Betrachtung der Interpretation von liberalem Gedankengut

Zertifikatsarbeit von Massimo Calamassi

August 2022

Universität Bern, Zertifikatskurs Nachhaltige Entwicklung (CAS NE)

Diese Arbeit stellt die These, dass sich die historische und auch gegenwärtige Problemlösung von gesellschaftlichen Themen im politischen und korrelierenden wissenschaftlichen Bereich stark auf die Symptombekämpfung fokussiert. Den Denkansätzen fehlt es oft an einem tiefgründigeren systemischen Ansatz, der gesellschaftliche Probleme in ihren tiefgründigen Ursachen und Grundlagen erforscht. Das Konzept der planetaren Grenzen zeigt uns auf, dass unsere globale Governance nicht nachhaltig ausgelegt ist und wir uns, wenn nicht bald ein grösserer systemischer Wandel einsetzt, in unserer Existenz bedroht fühlen müssen. Die soziale Wirklichkeit wird bestimmt durch wie wir Ideologien interpretieren und aufgrund dieser Interpretation unseren Gesellschaftsentwurf gestalten wollen. Denn Ideen, die sich zu ideologischen Systemen organisieren, haben eine gewaltige Macht. Ganz im Sinne dessen, hat sich diese Arbeit mit der Herkunft solcher Ideen auseinandergesetzt. Hierbei wurde methodisch ein kombinierter Ansatz gewählt: Eine historische Kontextaufarbeitung als Beschreibung eines aus dem Blickwinkel der Ideologie geforderten Idealzustandes (normativ), der in Verhältnis mit der zu beobachteten Realität gesetzt wird und dann wiederum in einen Ursache-Wirkungs-Zusammenhang mit aktuellen Dilemmata gesetzt wird (positiv). Die grundlegende ideologische Betrachtung lieferte hierbei das liberalistische Gedankengut und die aus dessen erwachsenen Wirtschaftstheorien. Diese systemtheoretische Betrachtung lieferte Beobachtungen, die zur Identifikation von vier verschiedenen Anknüpfungspunkten für den Denk- und Gestaltungsansatz eines neuen Gesellschaftsentwurfs. Die Differenzierung zwischen Eigentümern und Lohnarbeitern führte zu Abhängigkeitsverhältnissen, welche über den kapitalistischen Prozess eine bereits bestehende Ungleichheit weiter zementierten. Denkanstösse, welche diese Differenzierung auflösen scheinen entsprechend zielführend, um das Ungleichheitsparadox in seinem Ursprung anzugehen. Die Sakralisierung des Privateigentums steht am Ursprung vieler historischer Ungerechtigkeiten und ist durch das Fehlen einer allgemeinen Anwendbarkeit Ursprung von Marktversagen. Folglich sollte die Sakralisierung des Privateigentums zumindest im Kontext gesellschaftlicher Anforderungen, und ihrer historischen Schaffung hinterfragt und überdacht werden. Historisch wurde immer sehr einseitig argumentiert und zu stark homogenisiert. Zukünftig sollte ein breiterer systemischer und pluralistischer Ansatz gewählt werden, der gezielt versucht verschiedene Ansätze so zu kombinieren, dass auf die spezifischen Gegebenheiten respektiert werden. Nicht zuletzt, ist die Wertzuweisung viel zu starken inflationären Mechanismen ausgesetzt. Folglich soll auch hier die Rolle des Geldes und der Mechanismus der Wertzuweisung neu überdacht werden.